Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 65 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 8 Pf., im dreigespaltenen Tagteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. — Postscheckkonto Dresden Nr. 1534. Girokonto Bischofswerda Nr. 504. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 217 — **Sonnabend, den 16. September 1939** — **94. Jahrgang**

Przemysl und Bialystok genommen

Der Ring bei Kutno verengt — 8000 Gefangene und 126 Geschütze bei Warschau

Berlin, 16. Sept. (E. F.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Südgruppe des deutschen Ostheeres trieb auch am 15. Sept. die versprengten Teile der polnischen Südarmee vor sich her. Mit ihnen wird vor den Toren Lembergs und am Tanew bei Bilgoraj noch gekämpft. Przemysl wurde genommen. Weiter ostwärts davon haben motorisierte Truppen Wlodzimierz erreicht.

Unter Einsatz neuer deutscher Kräfte wurde der Ring um die bei Kutno eingeschlossene polnische Armee verstärkt und im Angriff verengt.

Nach Abwehr der feindlichen Durchbruchsversuche südostwärts Warschaus brachten unsere Truppen dort 8000 Gefangene und 126 Geschütze ein und stehen jetzt dicht um Praga.

Bialystok wurde genommen. Der Kampf um die Zitadelle von Brest ist noch im Gange.

Die Luftwaffe vereitelte den Versuch der letzten polnischen Transportbewegungen gegen die Ostgrenze.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit bei Saarbrücken. Oertliche feindliche Vorstöße wurden unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Der Führer beim Vormarsch in Galizien

DNB. **Führerhauptquartier**, 15. Sept. **Der Führer begab sich heute von seinem Hauptquartier zu den deutschen Truppen nach Galizien, die bei der Verfolgung und Zermürbung der polnischen Heeresverbände unerhörte Marschleistungen vollbrachten. Der Führer wohnte im Laufe des Tages dem Uebergang zweier Divisionen über den San bei. Es waren die gleichen Truppen, die bereits in den ersten Tagen des Vormarsches die polnische Bunkerlinie im ostoberschlesischen Industriegebiet im tapferen Ansturm durchbrachen und die nun, in Gewaltmärschen, den schnellsten Verbänden folgend, den polnischen Widerstand an der Südfront im unaufhaltsamen Vormarsch zertrümmern.**

Ueberall rauchen wieder die Schlote

Ein eineinhalbstündiger Flug bringt uns in das Herz Galiziens. Auf diesem Flug haben wir Gelegenheit, die einzigartigen Marschleistungen der deutschen Truppen zu bewundern, die in knapp zwei Wochen kämpfend Entfernungen durchmessen haben, wie sie im Kriege in diesem Tempo noch niemals bewältigt wurden. Wir überfliegen das ostoberschlesische Industriegebiet, in dem überall die Schlote rauchen, die Gruben, Zechen und Hochöfen in Betrieb sind. Dann passieren wir in etwa 500 Meter Höhe Krakau mit dem Wawel. Weiter ostwärts geht unser Flug nach Tarnow und Rzeszow. Wir erkennen deutlich den auch durch 20 Jahre polnischer Herrschaft nicht verwischten kulturellen Hochstand dieser galizischen Gebiete, verglichen mit den armseligen Dörfern Kongreß-Polens, die wir in den Bezirken um Lodz und Radom angetroffen haben.

Ueberall merkt man, daß Galizien früher unter österreichischer Verwaltung stand. Die Städte sind sauber, die Häuser sind mehrstöckig, die Straßen sind bepflastert und auch in den Dörfern tritt das ärmliche Strohdach gegenüber dem besseren Schindeldach zurück.

Glänzende Marschleistungen der Ostmärker

In der Nähe von Jaroslaw nördlich von Przemysl landen wir. Nachdem es ein wenig geregnet hatte, ist jetzt wieder prächtiges Wetter und so sind unsere vorrückenden Truppen nicht mehr vom Staub behindert. Die Stimmung der Divisionen, die hier eingesetzt sind, ist hervorragend. Es sind ostmärkische Truppen, die hier marschieren. Sie haben ungeheure Marschleistungen hinter sich. Seit 14 Tagen hatten sie keine Ruhe. Sie lassen dem Feind auch nicht eine Stunde Zeit, sich wieder zu sammeln. Sie marschieren und marschieren, 40, 50, 60 Kilometer am Tage. Man merkt ihnen jedoch kaum eine Ermüdung an, als sie am Führer vorbeiziehen. Sie statten ihm in diesen Tagen ihren Dank dafür ab, daß er sie vor einem Jahr heimholte ins Reich. Wir stehen an der großen Brücke über den San, die von den Polen bei ihrem Rückzug gesprengt und verbrannt wurde und neben der jetzt schon wieder eine feste Holzbrücke gebaut ist, die auch die schwersten Geschützzüge und Tanks trägt.

Unter den Augen des Führers dem Feind entgegen

Es ist ein wunderbares Bild, diese deutschen Soldaten der Ostmark an ihrem Führer und Obersten Befehlshaber feindwärts vorbeiziehen zu sehen. Glänzend ist ihre Haltung. Sie kommen singend die sich zum Flußufer senkende Straße herab. Sie singen die alten deutschen Soldatenlieder und die Lieder, die diese Schlacht um Polen schon geboren hat. Mit festem Blick marschieren sie vorbei. Sie sind sich der Leistungen bewußt, die sie schon hinter sich haben, und man spürt deutlich, sie werden sich mit diesen Taten noch nicht zufrieden geben. Hell klingt ihr neues Lied zum Führer empor: „Wir sind Soldaten und wollen Soldaten bleiben!" Der Führer grüßt jede einzelne Kompanie, die an ihm vorbeizieht. Schon stehen wir weit über eine Stunde an diesem Platz und noch immer zieht der graue Heerbann an uns vorüber, ostwärts dem weichenden Feind nach.

Wir alle, die wir diese Stunde erleben dürfen, sind stolz auf die Truppen, die hier in einem solchen Geist vorüberziehen. Es ist der Geist einer Nation, deren heroische Haltung wir in diesen Soldaten verkörpert sehen. Während die Truppen den ruhig dahinfließenden San überschreiten, kommt die Nachricht, daß deutsche Formationen in Brest-Litowsk eingedrungen sind.

In Jaroslaw selbst erwartet uns die Kraftwagenkolonne des Führers, die in den letzten 24 Stunden nicht zur Ruhe gekommen ist. Sie ist mitten durch Polen gefahren, von Lodz bis hierher und steht jetzt zu neuem Einsatz für den Führer bereit.

„Wir marschieren für Führer und Vaterland"

Wir fahren den San hinunter, um einen zweiten Uebergang bei Ubieszyn zu erreichen. Hier liegt eine Fähre; von den Polen zerstört, liegt sie mitten im Fluß. Nun steht auch hier eine feste Brücke, von unseren Pionieren erbaut. Auch hier marschiert Regiment um Regiment vorwärts. Wieder schlagen unsere Herzen höher, als die grauen Kolonnen am Führer vorbeiziehen in strammer Haltung, die besten Soldaten der Welt. In wenigen Stunden werden sie wieder am Feind stehen.

Als wir am Nachmittag im Flugzeug zurückkehren, leuchten im Schein der Nachmittagssonne im Süden die Berghöhen der Beskiden, während im Norden unter Wolkenbänken die weite Ebene sich verliert. An diesem Tage haben wir ganz besonders in der Haltung der Truppen die Kraft gespürt, die Deutschland unüberwindlich macht.

Eine ostmärkische Kompanie — vom Wiener Hoch- und Deutschmeisterregiment — sang das Lied:

Wir marschieren für Führer und Vaterland,
Wir schützen das Großdeutsche Reich.
Uns hat der Wille des Führers gesandt —
Und der Wille des Volkes zugleich!"

Flucht ohne Halten

NdS. . . . . 16. Sept. (PK.-Sonderbericht.) **Man kann der deutschen Wehrmacht sicher nicht vorwerfen, langsam zu sein. Die Leistungen der Infanterie, wie man jetzt sieht, mit Recht die Königin der Waffen genannt, sind in jeder Hinsicht überragend. Durch das schnelle Vorgehen war es nicht immer möglich, die Feldküchen zeitgerecht nachzuziehen, und die Männer marschierten manche Tage ohne warme Kost, wobei sie immer wieder zu aufreibendem Kampf mit Heckenschützen gezwungen wurden. Die Leistungen in ihrer ganzen Bedeutung zu erfassen, ist erst möglich, wenn man dieses Land kennt. Die Weltkriegssoldaten wissen, was Galizien heißt. Aber trotz der Hergabe des letzten Hauchs von Mann, Roß und Motor ist es zuweilen ein Kunststück, dem fliehenden Feind auf den Fersen zu bleiben. In Bielitz flohen als erste schon am ersten Kriegstag die höheren Offiziere, die polnische Staatspolizei und sämtliche polnischen Wirtschaftsführer. Die polnische Staatsbank räumte sofort die Stadt und die polnische Tabakregie verschwand mit derselben Hast.**

Auf dem Vormarsch begegnen unseren Kolonnen lange Züge heimkehrender Flüchtlinge, die erfahren haben, daß der deutsche Soldat niemanden die Ohren oder Nase abschneidet. Oft fährt man viele Kilometer auf der unwahrscheinlich staubigen Landstraße an einem einzigen Heimkehrerstrom vorüber. Die Schuld aber trifft nicht uns, sondern jene, die in maßloser Verblendung sogar jetzt noch im Rundfunk und in der Presse bekanntgeben, daß Berlin ein Trümmerhaufen sei, daß die polnische Armee auf allen Fronten siegreich vorgehe und daß das polnische Weltreich kurz — vor der Vollendung stehe. Dann die Juden. Bis jetzt haben wir noch nicht viel von ihnen gesehen. Interessant ist nur, daß sie zum Teil schon eine Woche vor der polnischen Mobilmachung urplötzlich verschwunden waren.

Zum Abschluß noch ein kleines Bild über die Unwissenheit der Landbevölkerung in diesem Staat: Ein deutscher Offizier kommt mit seinen Männern in ein kleines Dorf. Er erkundigt sich nach dem Weg und bietet Zigaretten an. Darauf der Stoßseufzer: „Endlich sind die englischen Soldaten da!" Auf die erstaunte Frage des Offiziers wird ihm erklärt, daß er doch unbedingt Engländer sein müsse, weil in der Zeitung steht, daß England Polen helfen wolle. Und übrigens hätten die Herren, die deutschen Soldaten, im Dorf noch keine einzige Nase abgeschnitten.

Walter Beer

Französischer Minenkreuzer in die Luft geflogen

400 Tote und Verwundete

Rom, 16. Sept. (Eig. Funkm.) **Einer Meldung der Agencia Stefani aus St. Louis (Senegal) zufolge haben aus Casablanca eingetroffene Reisende berichtet, daß der französische Minenkreuzer „Pluton" (4778 Tonnen) am Mittwochvormittag im dortigen Hafen in die Luft geflogen sei.**

Während der „Pluton", so heißt es in dem Bericht weiter, seine Kriegsladung einschiffte, sei eine der großen Minen an Bord explodiert und habe das Schiff entzweigerissen und zum Sinken gebracht. Nachdem der „Pluton" bereits gesunken war, hätten sich unter Wasser weitere schwere Explosionen ereignet, die in der ganzen Stadt erdbebenartig gewirkt und in den am Hafen gelegenen Stadtvierteln großen Schaden angerichtet hätten.

Den Rettungsmannschaften sei es nach sechsstündigen Arbeiten gelungen, über 400 Tote und Verwundete, die der Besatzung des „Pluton" und der Zivilbevölkerung angehörten, zu bergen. Die Behörden von Casablanca versuchten, die Bedeutung der Katastrophe, die die Bevölkerung tief erschüttert habe, herabzumindern.

Sowjetrussisch-japanisches Abkommen

Der Grenzkonflikt im Fernen Osten beigelegt

Moskau, 16. Sept. (E. F.) **Wie eine amtliche Verlautbarung bestätigt, ist am gestrigen Tage von dem sowjetrussischen Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, ein Abkommen unterzeichnet worden, das dem heftigen und mehrere Monate lang andauernden Grenzkonflikt an der Grenze zwischen der Aeußeren Mongolei und Mandschukuo ein Ende setzt.**

Das Abkommen hat folgenden Wortlaut: „Im Ergebnis der in den letzten Tagen stattgefundenen Besprechungen zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, und dem Außenkommissar Molotow, sind beide Seiten, das heißt die japanisch-mandschurische und die sowjetrussisch-mongolische, zu folgender Vereinbarung gekommen:

1. Die japanisch-mandschurischen Truppen und die sowjetrussisch-mongolischen Truppen stellen am 16. September um 2 Uhr nach Moskauer Zeit jegliche Kriegshandlungen ein.

2. Die japanisch-mandschurischen Truppen und die sowjetrussisch-mongolischen Truppen bleiben auf den von ihnen am 17. September um 18 Uhr nach Moskauer Zeit eingenommenen Linien.

3. Vertreter der Truppen beider Seiten schreiten an Ort und Stelle unverzüglich zur Ausführung der Punkte 1 und 2 des gegenwärtigen Abkommens.

4. Die Gefangenen und Toten beider Seiten werden ausgetauscht, was die Vertreter der Truppen beider Seiten an Ort und Stelle unverzüglich vereinbaren und sofort zur Ausführung bringen.

Außerdem wurde in den Besprechungen zwischen Togo und Molotow eine Vereinbarung darüber erzielt, daß zum Zwecke der Festlegung der Grenzen zwischen der Aeußeren Mongolei und Mandschukuo im Gebiete des kürzlichen Konfliktes sobald wie möglich eine Kommission gebildet wird aus zwei Vertretern der sowjetrussisch-mongolischen Seite und zwei Vertretern der japanisch-mandschurischen Seite. Die Kommission wird ihre Arbeit sofort nach ihrer Bildung aufnehmen.

Die gleichzeitig amtlich mitgeteilte Ernennung des bisherigen sowjetrussischen Geschäftsträgers in Tokio, Smetanin, zum Botschafter der Sowjetunion in Japan wird als weiteres Anzeichen dafür angesehen, daß der sowjetrussisch-japanische Ausgleich vom guten Willen beider Seiten getragen ist und daß ihm die Bedeutung einer dauernden Verständigung zukommt.

Die Kämpfe an der Grenze zwischen der Aeußeren Mongolei und Mandschukuo hatten sich seit Juli d. J. fast ununterbrochen in der Gegend des Buir-Nor-Sees abgespielt und hatten auf beiden Seiten eine große Anzahl von Opfern gefordert. Von um so größerer Bedeutung ist die jetzt erfolgte Beilegung dieses schweren Konfliktes, die die Bahn freilegen dürfte für eine noch umfassendere Verständigung zwischen Moskau und Tokio.

*

Tokio, 16. Sept. (Eig. Funkm.) Auch das japanische Außenamt gab das Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten an der mandschurischen Grenze bekannt. Militärische und politische Kreise in Tokio betonen, daß das Uebereinkommen geeignet sei, eine weitere friedliche Verständigung auch in den übrigen schwebenden Fragen zwischen Moskau und Tokio herzustellen.

SLUB
Wir führen Wissen.